

Goldhochzeit der Eheleute Antonius und Agnes Frerick am 15. Juli 2023 in St. Antonius Merfeld

Evangelium: Matthäus 13,1-9

Der Papst in der Disco; Donald Trump im Knast; Angela Merkel am Strand; Greta Thunberg im Flugzeug – vier Bildmotive, die in der vergangenen Woche das Titelblatt vom Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ geschmückt haben. Denn die Titelgeschichte handelte von „KI“, also von „künstlicher Intelligenz“ und ihren Möglichkeiten, täuschend echt gefälschte Fotos in Umlauf zu bringen. „Das Ende der Wahrheit“, so hieß die Titelstory. Da kann man bald nur noch den guten alten Fotos aus dem eigenen Familienalbum vertrauen.

Liebe Eheleute Frerick, liebe Familie und Verwandte,
liebe Schwestern und Brüder!

Sie haben mir vor einigen Tagen zwei dicke Fotoalben gezeigt – nicht mit Fotos vom „Ende der Wahrheit“, sondern mit Erinnerungen an ihre Silberhochzeit 1998 und an die Grüne Hochzeit 1973. Aus dem Hochzeitsalbum 1973 wurde ein Bild herausgenommen, das auf die Einladungskarte platziert wurde, die ja die meisten von uns auch jetzt vor Augen haben.



Im Innern der Karte sehen wir ein Hochzeitbild der Brautleute, vor dem Hof in der Bauerschaft. Freundlich blicken Braut und Bräutigam in die Kamera. Es ist Hochsommer, im Hintergrund erkennt man, dass das Gras verbrannt ist.

Das junge Paar aber steht auf einem grünen Rasen; im näheren Hintergrund erkennen wir blühende Rosen in der Rabatte, im weiteren

Hintergrund stehen knorrige Eichen. Man sollte das Foto wirklich heute oder in den nächsten Tagen noch einmal ganz exakt nachstellen – denn auch nach 50 Jahren findet sich dort noch immer der grüne Rasen vor hellroten Rosen und dunkelgrünen Eichen ...

Doch zurück zum Foto: Er, der Bräutigam, steht klar und fest auf dem Boden. Sie, die Braut, scheint ganz leicht von der Seite herbeigeschwebt zu sein.

Knorrige Eichen und blühende Rosen: Das ist doch symbolisch! Das ist symbolisch – für zwei Menschen, die sich in ihrer Verschiedenheit ergänzen. Blühende Rosen und knorrige Eichen: Das ist symbolisch – für die verschiedenen Situationen im Leben, in die wir hineingestellt sind.

Eichen und Rosen – das Bleibende *und* der Moment; das Verlässliche *und* das Flexible. Eichen und Rosen – das Verbindliche *und* das Spontane; das Nutzholz für Generationen *und* der Duft für den Augenblick. Beides braucht das Leben.

Das Leben gewinnt seinen Reiz aus der Ergänzung; das Miteinander ist Herausforderung *und* Segen zugleich. Und dieses Miteinander kennt Höhen und Tiefen – und genau darauf haben Sie sich vor 50 Jahren bewusst und entschieden eingelassen: „Vor Gottes Angesicht nehme ich dich an. Ich verspreche dir die Treue in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, alle Tage meines Lebens.“ Sie haben sich damals auf eine ungewisse Zukunft eingelassen. Und sie blicken heute in der Gewissheit zurück: Das war richtig so!

In dem schon erwähnten Fotoalbum zur Silberhochzeit 1998 findet sich auch ein Blatt mit jener Ansprache, die Sie, liebe Eheleute Frerick, damals an Ihre Gäste gerichtet haben. Und da heißt es an einer Stelle. „Wir wollen hoffen, dass in unserem Leben jetzt ruhigere Zeiten anbrechen.“ Es kam anders. Die alten Eltern auf dem Hof mit ihrer jeweiligen starken gesundheitlichen Einschränkung und Hilfsbedürftigkeit waren in den folgenden Jahren eine tagtägliche Herausforderung. Sie haben erfahren, dass

Gesundheit und ein sorgenfreies Leben *nicht* selbstverständlich sind, dass es auch ganz anders kommen kann.

Vielleicht sind es solche Kontrasterlebnisse, die einen manchmal abrupt auf den Boden der Tatsachen zurückholen, die aber umso mehr empfinden und ausdrücken lassen, was Sie auf Ihre Einladungskarte geschrieben haben: „In Dankbarkeit und Zufriedenheit schauen wir auf 50 gemeinsame Jahre zurück.“

Dankbarkeit und Zufriedenheit – das sind zwei Grundhaltungen, die unserer Zeit allzu oft fehlen, die wir aber bitter nötig hätten. Soviel Undank und Neid, Missgunst und die nagende Angst, zu kurz zu kommen! So viel Kreisen um sich selbst, weil ich ja der Mittelpunkt der Welt bin und sich alles um mich drehen muss! Das ist aber eine Fehlhaltung, die engherzig und ängstlich, kurzsichtig und unglücklich macht.

Und damit noch einmal zu unserem Foto: Mit einem wachen, offenen Blick schauen die jungen Brautleute geradewegs in die Kamera, blicken dem Betrachter in die Augen. Dazu passt gut ein Sinnspruch des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry: „Liebe besteht nicht darin, dass man einander ansieht, sondern dass man gemeinsam in die gleiche Richtung blickt.“

Gemeinsam in die gleiche Richtung blicken. Das tun Sie mit Ihren Gästen auch jetzt, in diesem Augenblick. Wir schauen zum Kreuz, dem zentralen Blickfang einer Kirche. Und der Blick zum Kreuz ist nicht nur ein Blick in menschliche Abgründe, sondern auch ein Blick zum Himmel. Weil Gott selbst sich in unsere Welt hineinwirft, weil er in Jesus Christus Anteil nimmt und uns immer wieder einlädt, dem Leben zu vertrauen – weil unser Leben unserem Gott so unendlich kostbar ist. Der Blick zum Kreuz, das ist die Perspektive derer, die sich Kirche nennen; die sich als Gemeinde in der Kirche versammeln, um sich immer wieder vom Zuspruch Gottes, vom Wort des Evangeliums erneuern und stärken zu lassen für den Alltag, für das Leben in der Welt. Auch Sie beide sind seit jeher dieser Gemeinde verbunden.

Als Landwirtschaftsfamilie können Sie die Botschaft des Evangeliums, das wir gerade hörten, gut einordnen: So wie das Saatkorn guten Boden und tiefe Wurzeln braucht, so muss auch die Beziehung zu Gott immer wieder genährt und vertieft werden. Aber dabei sind wir glücklicherweise nicht allein. Wir dürfen dabei einander helfen und gegenseitig ermutigen.

Und insbesondere Ihr Lebenszeugnis, liebe Eheleute Frerick, auf das Sie heute mit Ihrer Familie und mit uns Gästen anlässlich der Goldenen Hochzeit zurückschauen, ist Grund zur Dankbarkeit und eine Ermutigung *für uns alle*. Ihr Miteinander und Ihre Treue ermuntern auch uns – dass *auch wir* dem Leben trauen; dass *auch wir* uns auf den Mitmenschen einlassen. Oder um im Bild zu bleiben – dass *auch wir* uns mühen, mit den Menschen unserer Umgebung, egal ob vor Rosen oder unter Eichen, in die gleiche Richtung zu blicken.

Amen.